

Zeitschriftenschau.

A. Philosophische Zeitschriften.

1] Annales de philosophie chrétienne. Revue mensuelle. Nouvelle Série. Tom. XIX (Octobre-Mars). Paris 1889.

Domet de Vorges, Cause efficiente et finale p. 1, 190, 321, 537. Eine tiefeindringende Studie über das Problem der Causalität in peripatetisch-scholastischem Geiste; zuerst wird der Begriff der Ursächlichkeit entwickelt, sodann unter steter Bekämpfung Kants der objective Werth des Causalitätsgesetzes aufgezeigt, endlich die Macht der göttlichen u. geschöpflichen Wirkksamkeit analysirt, erörtert u. vertheidigt. — **A. Farges, L'origine et la transmission de la vie p. 27, 142.** Die Urzeugung als Thatsache ist jetzt allgemein aufgegeben, die elterliche Zeugung als Naturgesetz anerkannt. Die schwachen Zweifel, die mit Bezug auf das schwer zu beobachtende mikroskopische Leben noch möglich waren, haben die schlagenden Versuche Pasteurs u. Tyndalls beseitigt; die Buffon'sche „Theorie der organischen Moleküle“ ist wissenschaftlich u. philosophisch unhaltbar. Ebenso geheimnissvoll wie der erste Ursprung des Lebens, ist die Fortpflanzung durch Zeugung. Die Zeugungstheorien Cuviers, Hallers, Leibnitzens (Einschachtelungs-Hypothese etc.) werden widerlegt u. die Lehre des Aristoteles u. Thomas von Aquin in der Hauptsache als wahr dargethan. — **F. Decarole, Une page d'histoire de la philosophie au XIX^e siècle p. 51, 166.** Aus dem geschichtlichen Entwicklungsgang der Naturwissenschaften im 19. Jahrhundert ergibt sich, dass nicht nur die positivistische Metaphysik u. associationistische Psychologie, sondern sogar die Experimentalwissenschaft ohne die logische Mithilfe des Zweckes, des hinreichenden Grundes, der Substanz u. der Ursache nicht auskommen können. — **Ch. Huit, Le Parménide p. 78.** Die von Waddington neuestens vertheidigte Aechtheit des dem Plato zugeschriebenen Dialogs „Parmenides“ wird hier nachdrücklich in Abrede gestellt. — **Hernandez y Fajarnès, La réforme de la cosmologie p. 113.** Von allen philos. Disciplinen ist die Kosmologie hinsichtlich der Stoffabgrenzung, Methode u. wissenschaftlichen Einheitlichkeit am weitesten zurückgeblieben. Für die künftige Behandlungsweise derselben stellt Verf. ein ausführliches Programm u. Schema auf. — **F. Duquesnoy, L'universalité de la perception immédiate du moi p. 176.** Als These wird aufgestellt: Das Ich nimmt sich unmittelbar als eine geistige Substanz wahr. Dem Ich-Gedanken, den der Geist durch Abstraction aus sich schöpft, muss eine

unmittelbare Ich-Wahrnehmung vorausgehen, geradeso wie die sinnliche Wahrnehmung den (Anschauungs-) Begriffen als Voraussetzung dient. Der Begriff der Geistigkeit wäre unmöglich ohne diese unmittelbare Anschauung der Geistigkeit der Seele, in der allein das „Ich“ wurzelt. (Dieser Intuitionstheorie können wir nicht beistimmen. Die Seele hat keine unmittelbare Anschauung des Ich, geschweige denn der Geistigkeit dieses Ich, ja nicht einmal der Substantialität desselben; die Seele hat nur ein unmittelbares Bewusstsein ihrer Acte, aus denen sie sich theils durch unmittelbare Urtheile, theils durch Schlussfolgerungen in ihrem Wirken u. Sein erkennt.) — **A. Farges, La mort et les réviviscences p. 225.** Der Tod ist so geheimnissvoll wie das Leben, u. der weiss nichts vom Leben, welcher den Tod nicht zu erklären vermag. Erschwert wird die Erklärung des Todes durch die merkwürdigen Erscheinungen der Wiederbelebung (Winterschlaf, Wiederaufleben eingetrockneter Räderthierchen etc.). Offenbar setzen diese Erscheinungen ein latentes (potenzielles) Leben voraus, das nach Herstellung geeigneter Lebensbedingungen wieder in Act übergeht. Der wirkliche Tod, dessen sicherstes Symptom die Verwesung ist, beweist sehr klar die dualistische Zusammensetzung der Lebewesen aus Stoff u. einem Lebensprincip (Seele). — **F. Duquesnoy, Quelques démonstrations du fait et de la distinction de l'âme et du corps p. 247.** Ausgehend von der „unmittelbaren Ich-Anschauung“ als einer unbeweisbaren ersten Wahrheit (Urthatsache) versucht Verf. den Nachweis, dass die üblichen Argumente für die Geistigkeit der Seele nur „Scheinbeweise“ sind. Eben weil das Ich seine substanzielle Geistigkeit unmittelbar anschaut, sei ein solcher Beweis ebenso unmöglich wie überflüssig. — **De Broglie, La notion du vide et la question de sa possibilité p. 273.** Eine tief eindringende Untersuchung der metaphysischen Begriffe: reale Ausdehnung (Körper), ideale (geometrische) Ausdehnung, Raum u. Leere (vacuum). Insbesondere die Frage nach der physischen u. metaphysischen Möglichkeit der Leere wird scharfsinnig erörtert. — **De Broglie, La vraie religion p. 340, 454.** Ein apologetischer Versuch, die wahre Religion nach Begriff, Daseinsbedingungen u. Charakter zu bestimmen. — **Ch. Charaux, De l'idéal dans la vie des nations p. 363.** Nicht nur Litteratur u. Kunst, auch das Völkerleben in seiner stufenweisen Vervollkommnung steht unter dem beherrschenden Einfluss des Ideals. Die organisatorischen Triebe der Gesellschaft sind auf die Erreichung des „bestmöglichen Zustandes“ gerichtet u. dieser Trieb findet sogar in den Revolutionen, Völkerkrisen u. Katastrophen einen beredten Ausdruck. Der Sinn für materielles Wohlergehen, noch mehr aber derjenige für die Schönheit u. die Religion hat zum Motiv u. Maass ein Ideal, dem die Gesellschaft zustrebt. Das Streben nach dem Guten u. Schönen ist nicht nur im Individuum wirksam, sondern auch in den Nationen als einem Ganzen. Deshalb sollte man die Theorie der Leidenschaften nicht nur am Einzelmenschen studiren, sondern auch an der geschichtlichen Entwicklung der Nationen; in dieser Beziehung hat die neueste Wissenschaft der Sociologie eine sehr grosse Bedeutung. — **J. Bulliot, L'unité des forces physiques p. 381.** Das Grundgesetz der modernen Naturwissenschaften ist das Princip von der Erhaltung der Kraft u. von der Aequivalenz der Verwandlungen, woraus man die „Einheit der Naturkräfte“ ableitet. Da aber Kraft gleichbedeutend ist mit Bewegung, so kommt die Einheit der Naturkräfte zuletzt hinaus auf Einheit der Bewegungen oder auf den Satz: Alles

natürliche Geschehen ist Bewegung, eine Art von Bewegung wird umgesetzt in eine andere Bewegungsform. Letzteren Satz bekämpft Verf. nun aber vom philosophischen (peripatetischen) Standpunkt als eine falsche Folgerung aus der sophistischen Verwechslung von Aequivalenz u. spezifischer Identität der Naturkräfte. — **D' Hulst, Les propositions de Rosmini p. 433. 593.** Erläuterung u. Kritik der vom hl. Officium am 7. März 1888 verurtheilten 40 Sätze Rosmini's (Vergl. Philos. Jahrbuch Bd. II. S. 108 ff. 1889). — **F. Piat, y a-t-il des jugements synthétiques? p. 477.** Untersuchung über die Möglichkeit synthetischer Urtheile a priori (Kant). — **L. Jouvin, Les conséquences du pessimisme p. 558.** Der Pessimismus trägt gute u. böse Früchte. Gut wirkt er als Antagonismus gegen einen naiven u. schwächlichen Optimismus, den er durch die Hervorkehrung der Weltübel widerlegt. Ebenso wohlthätig erweist sich sein Einfluss auf die Einsicht, dass der Atheismus eine unwahre Halbheit ist. Der mehr gemüthliche Atheismus fristet sein Dasein aus den Schätzen u. Reichtümern, die der Theismus aufgespeichert. Der Pessimismus allein ist erst eine ernste Gegenprobe auf die Folgen, die dem consequenten Atheismus entspringen müssten. Nimm im Ernste die unendliche Grösse (Gott) hinweg aus unserer Mitte, u. es bleibt keine wahre Grösse mehr zurück. Mit Gott verschwindet alles Gute u. Schöne, die Welt wird leer u. schlecht; besser wäre es dann, sie wäre nicht. Eine auch in stilistischer Hinsicht vorzügliche Arbeit von tiefstem Gehalt.

2] Zeitschrift für Philosophie und philosophische Kritik.
94. Bd. (1888); 95. Bd. (1889).

Bd. 94. R. Seydel, Kant's synthetische Urtheile a priori, insbesondere in der Mathematik. S. 1. Die Leugnung Kant's betreffs der Möglichkeit des objectiven Erkennens wurzelt in der Vernachlässigung der Unterscheidung zwischen dem Erkenntniss-Inhalt u. der psychischen Erkenntniss-Function. Unsere Erkenntnissfunctionen können eben ihrem Inhalte nach etwas ganz Anderes bedeuten, als was sie ihrer psychischen Existenz nach sind. Diesen Satz erläutert Verf. in einem späteren Aufsatz (Bd. 95 S. 1 ff.) sehr anschaulich am Dreieck wie folgt: Um den Inhalt des Begriffes vom Dreieck rein für sich zu erfassen, muss man absehen, dass dasselbe mir (statt dir) bewusst ist, u. zwar jetzt (um so viel Uhr) oder hier (in der Studirstube), ja dass es überhaupt ein Gegenstand des Bewusstseins ist. Auch ist für den Inhalt des Begriffes die Weise der Exemplifikation (ob recht-, stumpf- oder spitzwinklig) ebenso gleichgiltig wie es die psychischen Vorstellungshilfen (d. i. die Phantasmen von Antiqua, Fraktürschrift des Wortes „Dreieck“) oder die sprachlichen Verständigungen (z. B. *triangulum*, Dreieck etc.) sind; nicht minder gehören hierher die (psychologischen) Begleiterscheinungen des Gefühls (unwohl, gelaunt etc.) u. des Gehirns (ob diese oder jene Nervenerregungen), welche als rein psychisch-physiologische Functionen nichts zu schaffen haben mit dem Gedankeninhalt. Nach Abzug all dieser rein subjectiven Bedingungen bleibt immer noch zuletzt ein sehr objectiver Denkinhalt zurück, der den Schlüssel liefert zum objectiven Erkennen. Indem Kant in Aufstellung seiner synthetischen Urtheile a priori aus dem Inhaltlichen in das bloss Functionelle abglitt, verwechselte er fälschlich das Mitgedachte mit dem inhaltlich Mitgesetzten u. machte so die objective Erkenntniss unmöglich. Eine sehr lesenswerthe Studie. — **Rich. Manno, Wesen u. Bedeutung der**

Synthesis in Kant's Philosophie S. 29, 182. Eine gründliche von der philos. Fakultät zu Bonn gekrönte Preisschrift. — **Joh. Wahn, Kritik der Lehre Lotze's von der menschlichen Wahlfreiheit S. 88.** Lotze's Stellung zum Problem der Willensfreiheit ist, trotzdem sein System (Mechanismus) zu einer Kritik geradezu herausfordert, noch nicht kritisch beleuchtet worden. Aus zwei Gründen hält Lotze an der Wahlfreiheit fest: 1) es gibt ein Schuldbewusstsein (Reue) u. 2) es gibt ein Pflichtgefühl; beides setze die Freiheit voraus. Aus dem individuellen Freiheitsbewusstsein lässt sich nach dem Verf. nichts beweisen, da wir thatsächlich immer dem stärkeren Motiv folgen. Wären wir der Wiederkehr der gleichen Motive gewiss, so dürften wir auch auf die Wiederkehr derselben Entschlüsse mit Sicherheit rechnen. Auf gleiche Motive folgen gleiche Entschlüsse, d. h. es besteht ein wahres (deterministisches) Causalitätsverhältniss zwischen Willen u. Willenshandlungen. Aus der Moraltatistik lässt sich allerdings die Willensfreiheit nicht widerlegen, obschon die statistische Regelmässigkeit den Determinismus nicht wenig wahrscheinlich macht. Den Lotze'schen Indeterminismus findet Verf. unvereinbar mit dessen Lehre von der ausnahmslosen Herrschaft des Mechanismus, wonach Alles, was geschieht, eine (nothwendige) Ursache haben muss. Mit der Freiheit sucht Lotze allerdings dieses strenge Causalitätsgesetz durch eine Umdeutung des letzteren zu vereinbaren, indem er betont, dass nicht zwar Alles Wirkung, wohl aber Alles Ursache sei. Die Dinge sind viel mehr Ursachen als Wirkungen. Diese Auffassung vom Causalitätsgesetz fliesst freilich von selbst aus dem anderen Lehrsatz Lotze's, dass transeuntes Wirken unmöglich sei u. dass eine gegenseitige Einwirkung nur unter solchen Dingen stattfinden könne, die Zustände ein und desselben Wesens, d. i. Gottes sind. Der Grundsatz von der Immanenz des Wirkens führt aber unweigerlich zum Pantheismus u. die Menschenseele wird zur blossen Zuschauerin der freien Gottesthaten in ihr. Nicht menschliche Entschlüsse sind es, sondern göttliche in uns: damit ist aber die menschliche Willensfreiheit aufgehoben. Nach einer anderen Seite hin ist die causale Nothwendigkeit bei Lotze zugleich eine teleologische, insofern der nothwendige Weltlauf einen göttlichen Weltplan verwirklicht; den Einwand aber, dass die Freiheit unserer Entschlüsse die göttlichen Cirkel stören müsste, hat Lotze nicht widerlegt. Ebenso wenig können das Schuldbewusstsein u. Pflichtgefühl die Wahlfreiheit rechtfertigen. (Der kritische Theil dieses bemerkenswerthen Ansatzes, insofern er die Schwächen u. Inconsequenzen des Lotze'schen Systems aufdeckt, verdient Zustimmung; nicht so die thetischen Einstreuungen, die gegen die Willensfreiheit selbst sich richten. Wegen der Wichtigkeit der Sache kommt das Philos. Jahrbuch demnächst ausführlicher auf dieses Thema zurück). — **G. Siebeck, Die Anfänge der neuern Psychologie in der Scholastik S. 161; Bd. 95. S. 245.** Eine detaillirte Darstellung des Scotismus nach seinem Wesen, Inhalt u. Unterschied vom Thomismus. — **Rud. Seydel, Albert Lange's geometrische Logik S. 210.** Der Geschichtsschreiber des Materialismus verfolgt in seinen „Logischen Studien“ (Iserlohn 1877) die Tendenz, die formale Logik auf die räumliche Anschauung als letzten Grund aller Ueberzeugungskraft u. Nothwendigkeit zurückzuführen. Damit hat er im Grunde nur die Kant'schen synthetischen Urtheile a priori auf ihre letzte Spitze getrieben. Thatsächlich ist dieses fortwährende Zurückgreifen auf leere Raumbilder u. die Erklärung aller Apodict-

ticität, sogar des Gesetzes vom Widerspruch, aus der Anschaulichkeit nichts als ein oberflächliches nutzloses Spiel, in welchem sich lediglich der kritisch-materialistische Sensualist offenbart. — **J. Witte, Die simultane Apprehension bei Kant S. 255.** Eine Erwiderung an Mainzer. Vgl. dessen Replik in Bd. 95. S. 279 ff. — **R. Seydel, Der Schlüssel zum objectiven Erkennen Bd. 95. S. 1.** — **Herbert Spencer, Kant's Ethik S. 57.** Eine von Vetter besorgte Uebersetzung des Aufsatzes, den das Philos. Jahrb. aus der Revue philosophique bereits ausführlich ausgezogen hat (Vgl. Bd. II. S. 98 f.) — **Ed. von Hartmann, Wundt's Ethik S. 82.** Eine äusserst instructive, einschneidende Kritik vom Standpunkte der „Philosophie des Unbewussten“. — **Egon Zöllner, Schwedische Schriften über Lotze S. 106.** — **Alexius Meinong, Phantasie u. Phantasievorstellung S. 161.** Versuch einer genaueren Fixirung dieser beiden Begriffe vom Gesichtspunkt der Psychologie u. des Common sense. — **Ad. Lasson, O. Pfleiderer's Religionsphilosophie S. 261—279.**

3] Philosophische Monatshefte hrsg. von P. Natorp. Bd. XXIV, Heft 7—10 (1888); Bd. XXV (1889).

Th. Lipps, Psychologie der Komik Bd. 24 S. 385, 513; Bd. 25 S. 28, 129, 284, 408. Eine sehr einlässige Studie über das Wesen u. die Arten der Komik. Letztere wird unter die psychologischen Gesetze des associativen Vorstellungsverlaufs gestellt, u. so wird an einem Einzelfall die Tragweite u. Wirksamkeit der Associationsgesetze zur Erklärung der complexen Thatsachen des Seelenlebens veranschaulicht. Der Stoff vertheilt sich auf fünf Rubriken, nämlich: 1) die objective Komik; 2) die subjective Komik (Witz); 3) die naive Komik (Humor); 4) das Gefühl der Komik; 5) die Unterarten der Komik u. die Komik in der Kunst. — Nach dem Vorgange Kräpelin's (Wundt; Phil. Studien Bd. II) geht Verf. bei der Begriffsbestimmung aus von den komischen Gegenständen u. vermeidet so die Einseitigkeiten Hecker's (Physiol. u. Psychol. des Lachens u. des Komischen), welcher aus dem Gefühl des Komischen dessen Wesen erklären möchte. Hecker definirt das komische Gefühl als ein „schnelles Hin- u. Herschwanken zwischen Lust u. Unlust.“ Aber es kann einen beschleunigten Wettstreit von Lust- u. Unlustgefühlen geben, der alles Andere als ein komisches Gefühl erzeugt. Kräpelin führt das Komische auf einen „intellectuellen Contrast“ zurück. Diese Begrenzung des Contrastes als eines „intellectuellen“ findet der Verf. nicht begründet. Zwar läuft die Komik auf einen Vorstellungscontrast hinaus, aber auf einen solchen, in welchem der Gegensatz des Bedeutsamen und Bedeutungslosen, des Grossen u. Kleinen, des Erhabenen u. Nichtigen wirksam ist. Wo immer das eine Contrastglied für unsere Erwartung (relativ) klein u. nichtig ist, da herrscht das Komische. Beim Witz unterscheidet Verf. zwischen witziger Aussage u. witziger Handlung, u. insofern auch Handlungen (Gebärden) etwas „besagen“ können, lässt sich gegen die Definition Kuno Fischer's: „Der Witz ist ein spielendes Urtheil“ nichts einwenden. Die psychologische Begründung u. Classification des Witzes u. Humors, sowie die Besprechung der Unterarten der Komik ist ebenso ausführlich wie scharfsinnig. — **Harald Höffding, Lotze's Lehren über Raum und Zeit und R. Geijer's Beurtheilung derselben S. 422.** — **Th. Ziegler, Zur Geschichte der griechischen Ethik S. 440.** Eine Erörterung strittiger Fragen zwischen dem Verf.

u. Karl Köstlin mit Beziehung auf des Letzteren „Geschichte der Ethik“ Bd. I. Tübingen 1887. — **J. P. Becker, Ed. Zeller's Angriff auf das Moralprincip Kant's S. 529.** Eine Vertheidigung Kant's gegen Zeller, der in seinen „Vorträgen u. Abhandlungen“ (Bd. III) das Kant'sche Moralprincip „unverkennbarer Mängel u. Widersprüche“ bezichtigt. — **P. Natorp, Thema u. Disposition der aristot. Metaphysik S. 540.** — **R. Eucken, Der Neuthomismus u. die neuere Wissenschaft S. 575.** Die thomistische Bewegung in Deutschland muss bekämpft werden, da sie ein wichtiges Stück in dem gewaltigen Unternehmen des römischen Systems darstellt, die Menschheit bis in die innerste Gedankenwelt hinein sich zu unterwerfen. Die Philosophie des Thomas von Aquin muss im Namen der Cultur der Neuzeit abgelehnt werden; doch bleibt beiden als gemeinsames Arbeitsfeld die fachgelehrte Aufgabe, die Beziehungspunkte der Scholastik zur modernen Cultur klarzustellen. Eine Geschichte des scholastischen Einflusses auf die Neuzeit ist noch zu schreiben. Gleicherweise stellt die Bearbeitung der wissenschaftlichen Terminologie und die Ursprungsfrage der axiomatischen Formeln ein neutrales Arbeitsfeld dar, auf dem die beiden an sich feindlichen Richtungen sich begegnen können. — **Bd. XXV. G. Heyman's, Erkenntnisstheorie u. Psychologie S. 1.** Zwischen beiden Disciplinen begründet Verf. einen inneren Zusammenhang. Innerhalb der Denklehre ist das Verhältniss zwischen „psychologischer Voruntersuchung“ u. „erkenntnistheoretischer Forschung“ identisch mit demjenigen, das innerhalb der Naturwissenschaften zwischen der Aufstellung empirischer Gesetze u. den dieselben erklärenden Theorien besteht. — **F. Tönnies, Herbert Spencer's sociologisches Werk S. 50.** — **E. König, Maine de Biran, der französ. Kant S. 160.** Das System Biran's (1766—1824) ist ein Seitenstück zum Kant'schen, insofern beiden sowohl die Probleme als die Gesichtspunkte gemeinschaftlich sind. Allerdings sind die Ausgangspunkte verschieden; denn Kant sucht sein Problem durch transscendentale, Biran aber durch psychologische Untersuchung zu lösen. Vor Allem stimmen beide im Begriffe der „Spontaneität des Subjects“ überein. Aus der Vergleichung der beiderseitigen Methoden leitet Verf. sowohl die innere Verwandtschaft wie Verschiedenheit der beiden Systeme ab. — **P. Natorp, Zur Philosophie u. Wissenschaft der Vorsokratiker S. 204.** Randbemerkungen zu: Paul Tannery, Pour l'histoire de la science hellène; de Thalès à Empédocle (Paris 1887). — **F. Staudinger, Der Widerspruch in theoret. u. praktischer Bedeutung S. 257, 385.** Der Widerspruch hat nicht bloss einen negativen, lediglich logischen Werth (A ist nicht non-A), sondern auch einen positiven u. praktischen, insofern er den Geist antreibt, auch die Mittel zur Abwehr der Irrthümer zu suchen. Widerspruch ist „die Identificirung divergenter Gegenstandsbeziehungen“ und sein Boden ist das Identitätsgesetz. Identität u. Widerspruch sind aber keine objectiven Begriffe, d. h. nicht Gesetze des objectiven Erkenntnissinhalts, sondern des-subjectiven Erkennens, wonach gleiche Inhalte gleich u. verschiedene verschieden bezogen werden müssen. Der tiefere Grund dieser psychischen Gesetzlichkeit ist die Einheit des Individualbewusstseins in der Beziehung auf die Einheit des Objectszusammenhangs. Die „Normalforderung“ lautet: „Bringe deine Vorstellungsbeziehungen in einen objectiven Zusammenhang, in welchem jedem Momente seine Stelle eindeutig auf einen bestimmten Beziehungsort bestimmt ist.“ Der Widerspruch verhält sich insofern negativ, als er eine Verneinung dieses Normal-

gesetzes ist; er wirkt aber positiv, indem er den Irrthum aufdeckt u. die Correctur ermöglicht. Indem er eine Trennung der bisher fälschlich identisch bezogenen Bestimmungen veranlasst u. neue Verknüpfungen herzustellen zwingt, führt er wahrhaft zu einer Erweiterung des Wissens. Diese Leistung vollbringt derselbe aber dadurch, dass er als eine Störung der Subjects-Einheit empfunden wird. Die positive antreibende Wirksamkeit des Widerspruchs tritt namentlich hervor im Gebiete der Sittlichkeit, wenn es gilt, ein sittliches Normalgesetz aufzufinden. Diese Macht des Widerspruchs in der Ethik hat Verf. bereits verwerthet in seinem Werk: „Die Gesetze der Freiheit Bd. I das Sittengesetz.“ 1887. (Verf. bietet zwar grossen Scharfsinn auf, um das Wesen und Wirken des Widerspruchs zu erklären, er vernichtet aber das eigenthümliche, nicht auf subjectiver Denknöthwendigkeit, sondern auf Einsicht beruhende Wesen des Erkennens, wenn er das Widerspruchs- u. Identitätsgesetz rein subjectivistisch fasst.)

B. Philosophische Aufsätze aus Zeitschriften vermischten Inhalts.

1] Divus Thomas. Commentarium inserviens Academiis et Lyceis Scholasticam sectantibus. Vol. III. Anno IX. fascic. 25—36. Placentiae 1888—1889.

Propositiones damnatae excerptae ex operibus A. Rosmini-Serbati p. 389. — **V. Ermoni, Comment. in opusculum S. Thomae Aqu. de Verbo p. 399, 446.** — **A. Franchi, Character generalis S. Thomae ejusque philosophiae p. 405, 421.** Der h. Thomas ist der Fürst der Scholastiker, der Träger des christlichen Gedankens, als welcher er besonders scharf gegen die moderne Wissenschaft absticht, u. zwar 1) durch seine Anspruchslosigkeit (er macht nicht den Anspruch eines Reformators der Wissenschaft), 2) durch seine Freiheit von aller System- u. Formelsucht, endlich 3) durch seine objective unpersönliche Forschungsweise (das „Ich“ tritt ganz zurück). — **A. Barberis, Primus conventus oecumenicus doctorum catholicorum p. 414.** Referat über die katholische Gelehrtenversammlung in Paris am 8. bis 13. April 1888. — **Domet de Vorges, De fundamentis notionis causalitatis p. 428, 437.** Vgl. Analyse oben aus den „Annales de philos. chrétienne.“ — **V. Ermoni, De memoria brevis inquisitio p. 462, 481, 506, 527.** Das Gedächtniss als Thatsache wird von Niemand bestritten, nur mit Bezug auf die Erklärung dieser Thatsache (des „Behaltens“) ist ein Streit möglich. Vf. führt alle Erklärungsversuche auf vier Kategorien zurück: 1) die mechanische Theorie (die „Lebensgeister“ des Cartesius, Hartley u. Bonnet); 2) die physiologische Theorie (Malebranche, Bossuet, Spinoza, Cuvier, Taine etc.); 3) die Theorie Locke's u. der schottischen Schule; 4) die scholastische Theorie vom habitualen Wissen oder von der Erhaltung der Species. Die drei ersten Theorien werden einzeln widerlegt, u. die letzte eingehend als wahr begründet. (Die theolog. Beiträge sind von uns übergangen).

2] Zeitschrift für katholische Theologie. Bd. XIII. Innsbruck 1889.

H. Noldin, Prof. Hayd über den Ursprung der Seele S. 331. Eine Darstellung u. Kritik der Theorie Hayds über den Ursprung der Seele, in dessen Programmabhandlung: „Wesen u. Ursprung der menschl. Seele“ (Freising 1888). Vgl. Phil. Jahrb. II, 182 f. (1889). — **Fr. Schmid, Die Kategorie der Quantität S. 506.** Eine gründliche Arbeit über das ποσόν in seiner zweifachen Bedeutung des „Wie viel“ (quantitas discreta — Zahl) u. des „Wie gross“ (quantitas continua) mit fruchtbaren Anwendungen auf theologische, ontologische u. psychologische Fragen.

3] Historisch-politische Blätter. Bd. 103. München 1889.

Strodl, Die Scholastik u. die Geschichte S. 93, 161. Die Scholastik besass weder die geeigneten Principien noch die rechten Fundamente, um die Geschichte als solche gründlich zu bearbeiten, sei es dass man die positive Geschichtsdarstellung oder die geschichtsphilosophische Auffassung der ganzen Weltgeschichte ins Auge fasst. Ihrem innersten Wesen gemäss nur auf das discursive Denken u. die verstandesmässige Begriffsarbeit angelegt, konnte die Scholastik ihren von Haus aus ungeschichtlichen Charakter niemals verleugnen. Wie das discursive Beweisverfahren überhaupt von der Betrachtung des Tatsächlichen abzieht, insofern dieses gesetzlich nicht begründet und darum a priori unableitbar ist, so musste auch die Geschichte, deren Gewebe hauptsächlich auf der Freiheit beruht, ausserhalb des scholastischen Rahmens bleiben. Bessere Keime zu einer Philosophie der Geschichte barg die Mystik, weil sie das beschauliche Moment, die contemplatio, in den Vordergrund rückte. — **Modernes Glaubensbekenntniss eines Theologen S. 593, 681, 737, 825, 893.** Ein vielgelesenes, geistreich u. vollendet geschriebenes Buch eines anonymen Protestanten: „Im Kampfe um die Weltanschauung, Bekenntnisse eines Theologen“ (Freiburg, Mohr 1888) treibt die „Vermittelungstheologie“ so weit, dass sogar eine Vereinbarung des Pantheismus mit dem Christenthum versucht wird. Gegen diese ebenso gefährlichen wie verkehrten Aufstellungen wendet sich Vf. in ausführlicher Darstellung u. meisterhafter Würdigung mit der ganzen Macht seines philosophischen, apologetischen u. theologischen Wissens.

4] La scienza italiana. Periodico di Filosofia, Medicina e Scienze naturali. Anno XIV. Vol. I. Bologna 1889.

Montagnani, Rosmini, S. Tommaso e la logica p. 24, 133, 234, 341, 424, 527. Fortsetzung der Briefe über das System Rosmini's u. dessen Verhältniss zur Lehre des hl. Thomas v. Aquin (Vgl. Philos. Jahrb. I, 480. 1888). Vf. deckt nicht nur die Widersprüche auf, in welchen Rosmini zu St. Thomas steht, sondern auch diejenigen, in die er, namentlich mit Bezug auf die Erkenntnistheorie, sich selbst verstrickt. — **Vespignani, Il Rosminianismo e la forma sostanziale umana p. 151.** Fortgesetzte Studien über die Anthropologie Rosmini's mit Seitenblicken auf die diesbezüglichen Theorien Plato's, Descartes', Leibnitzens u. Aristoteles' (Vgl. Philos. Jahrb. a. a. O.) — **Liverani, Di una novissima pretesa confutazione delle dottrine scolastiche intorno alla Fisica ed all' Antropologia p. 120, 220, 393.** Ein positivistischer Gelehrter, Prof. Angelici in Rom, unternahm es in seinem Werke: „Senso e intelletto, Studi di Filosofia scientifica“ (Roma 1888) die scholastischen Sätze der Natur-

philosophie u. Psychologie ausdrücklich vom Standpunkt des Atheismus u. Materialismus aus zu bekämpfen. Vf. widerlegt ihn in der Reihenfolge folgender Kapitel: Materie u. Form, Formenfolge in der menschlichen Zeugung, sinnliche u. geistige Erkenntniss, Hypnotismus, Wahlfreiheit des menschlichen Willens. — **Martani, Spigolature di una tesi tomistica p. 211, 289, 385, 481.** Plaudereien über das Individuationsprincip, die Verschiedenheit geistiger Begabung, die philosophischen Ansichten Dante's, den Einfluss der Gestirne u. dgl. mit beständiger Beziehung auf die Hauptthese des Vf., dass alle Naturwesen aus Urstoff u. Wesensform zusammengesetzt sind. — **Venturoli, Un discorso inaugurale p. 258.** Der Botaniker Delpino in Bologna hielt eine Universitätsrede über das Thema: „Il passato, il presente e l' avvenire della psicologia“ (1888/89), die sich gegen den mechanischen Monismus im Allgemeinen u. gegen Ernst Hæckel im Besonderen wendet u. unter Berufung auf Plato u. Cicero zum Vitalismus sich bekennt. Vf. erkennt die gute Tendenz des Redners an, tadelt jedoch dessen völlige Verkennung u. Missdeutung der aristotelischen Seelenlehre. Auf Grund der botanischen Entdeckung der sog. Sinnpflanzen (Mimosen) u. ihrer merkwürdigen Sensibilität glaubt Delpino schon den Pflanzen Sinn u. Empfindung zuschreiben u. die Möglichkeit einer blossen Pflanzenseele in Abrede stellen zu müssen; demgemäss fasst er den Seelenbegriff anders wie Aristoteles u. die Scholastik, da er sich eine Seele ohne psychische Qualitäten nicht denken kann. Vf. polemisirt gegen diese Anschauung. — **Santi, Delle due facultà conoscitive, senso e intelletto e se l' intelligenza appartenga ai bruti p. 490.** Nachdem der Wesensunterschied zwischen Sinn u. Verstand festgestellt ist, wird der Beweis erbracht, dass die Thiere keinen Verstand haben.

5] Bölseleti Folyóirat. Szerkeszti és Kiadja Dr. Kiss János. 1. u. 2. Heft. Budapest 1889.

J. Gardair, A szervezet és gondolat S. 5. Eine ungarische Uebersetzung des Vortrages über Körper u. Geist, den Vf. auf dem Pariser Gelehrten-Congress am 12. April 1888 gehalten hat. — **Amédeé de Margerie, Az okság elve elemző étélet-e vagy összetevő? S. 24.** Eine Untersuchung der Frage, ob das Causalitätsprincip ein analytischer Satz ist oder ein synthetischer a priori im Sinne Kants. — **P. Angelicus, A syllogismusról S. 40.** Eine Studie über die Schlussfiguren u. Schlussweisen. — **Kiss, A bölselettudomány fogalma, feladata és felosztása S. 57, 298.** Begriffsbestimmung u. Eintheilung der Philosophie. — **Várady Arpád, A kamatszédés ethikai jogosultságáról S. 78.** Eine ethische Studie über den Wucher. — **Sandorffy, Az emberi lélek anyagtalansága S. 122.** Ueber die Geistigkeit der Verstandeserkenntniss gegen Büchner (Kraft u. Stoff). — **Kiss, A szervetlen testek lényegéről S. 139.** Eine Erörterung der Frage, ob die Elemente in der chemischen Verbindung (mixtum) in Wirklichkeit, oder nur der Kraft nach (virtute) verbleiben. — **J. Gemeiner, Spencer H. tana a dolgok kifejlődéséről, a józan bölselettudomány világánál tekintve S. 213.** — **T. F. O' Mahony, Az apriorikus összetevő itéletekről S. 221.** — **Ch. Huit, Platon a közép-korban S. 237.** — **Szabó, A hit S. 241.** Ueber den Begriff u. die verschiedenen Bedeutungen des Glaubens. — **Székely, Bölselet és theologia S. 255.** Ueber den Unterschied u. das Verhältniss von Philosophie u. Theologie.